

Bericht über in der Thierarzneischule im Jahr 1845 an Krankheiten behandelte Thiere

Autor(en): **Hirzel, J.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **15 (1846)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Bericht über in der Thierarzneischule im Jahr 1845 an Krankheiten behandelte Thiere.

Von

J. J. Hirzel,
Lehrer an der Thierarzneischule.

Es wurden im Jahr 1845. 229 franke Thiere (201 Pferde, 28 Hunde) in die Krankenställe der Thierarzneischule aufgenommen; davon kamen 6 Pferde vom Jahr 1844 und drei solche gingen in das Jahr 1846 über. Von den Pferden gehörten 181 Privaten an und 20 waren Militärpferde. Wie in frühern Jahren kamen auch in diesem Jahre, bei der großen Zahl von Thierärzten in der nächsten Umgebung Zürichs, bereits eben so viele Pferde aus größerer Entfernung auf die Thierarzneischule als aus Zürich selbst, was zur Folge hatte, daß die Zahl der langwierigen äußerlichen Krankheiten, wie z. B. Hinken unverhältnißmäßig groß war, und solche oft längere Zeit, selbst mehrere Wochen lang bleiben mußten. Es waren daher die vorhandenen 8 Plätze in den zwei für an nichtansteckenden Krankheiten leidende Thiere bestimmten Ställen meistens besetzt, und oft konnten Kranke wegen Mangel an Platz nicht aufgenommen werden.

Der herrschende Krankheitscharakter war bei den innerlichen Krankheiten der entzündliche. In einzelnen Fällen kam während der großen Hitze in der ersten Hälfte des Monats Juli und dann im Laufe des Spätjahres Torpidität und Pudridität in auffallend

hohem Grade vor. Neben den Koliken bildeten die Entzündungen unter den innerlichen Krankheiten die größte Zahl und es mußte bei diesen im Allgemeinen reichlich Blut entleert werden. Katarrhalische, rheumatische und typhöse Leiden waren im Ganzen selten. Die vorgekommenen Krankheiten mit ihren Ausgängen sind folgende:

	Geheilt.	Gebessert.	Ungeheilt.	Getödtet.	Umgestanden.	Total.
Abszesse	4	—	—	—	—	4
Blutfluß aus dem Darmkanal	—	—	—	—	1	1
Brustwassersucht, akute . . .	—	—	—	1	—	1
Bug- und Schulterlähmung, meistens chronische	9	4	—	—	—	13
Catarrh, Nasen	6	—	—	—	—	6
Dampf	—	—	1	—	—	1
Drüse	6	—	—	—	—	6
Durchfall	2	—	—	1	—	3
Entzündungen, { a. äußere	19	1	—	—	—	20
{ b. innere	11	—	—	3	5	22
Erysipelas	1	—	—	—	—	1
Fieber	10	—	—	—	2	12
Flußgallen	1	1	—	—	—	2
Gicht	—	—	1	—	—	1
Harnruhr	1	—	—	—	—	1
Harnverhaltung	1	—	—	—	—	1
Hufgeschwür	6	—	—	2	—	8
Hüftgelenklähmungen	1	2	—	—	—	3
Husten, chr.	2	1	—	—	—	3
Klauengeschwür	—	1	—	—	—	1
Zum Uebertragen	83	10	2	7	8	110

	Geheilt.	Geheilt.	Ungeheilt.	Getödtet.	Umgefallen.	Total.
Uebertrag	83	10	2	7	8	110
Knorpelfistel	1	—	—	—	—	1
Kolik	42	—	—	—	4	46
Koller	1	—	3	—	—	4
Kreuzlähmung	1	1	—	—	—	2
Mauke	1	—	—	—	—	1
Sedem	3	—	—	—	—	3
Quetschungen	16	1	—	—	—	17
Räude	5	—	2	—	—	7
Roz und Wurm	—	—	—	3	—	3
Schenkelrose	1	—	—	—	—	1
Starrkrampf	—	—	—	—	2	2
Staupe	2	—	—	1	—	3
Tuberkeln im Gehirn	—	—	—	—	2	2
Unverdaulichkeit	10	—	—	—	—	10
Verstauchung	4	2	—	—	—	6
Verstopfung	1	—	—	—	—	1
Wunden	10	—	—	—	—	10
Summa	181	14	7	11	16	229

Von diesen Krankheiten ist in ätiologischer, nosologischer, therapeutischer u. Beziehung, als besonders bemerkenswerth, hervorzuheben.

Das an akuter Brustwassersucht getödtete Pferd wurde an dieser leidend in den Thierspital gebracht, nachdem dasselbe 3 Wochen früher zu Hause, wahrscheinlich an Brustfellentzündung, erkrankt und behandelt worden war. In einigen Tagen, nach seiner Ankunft im Thierspital, entstand erysipelatöse Anschwellung an den hintern Glied-

maßen, die sich an beiden gleichmäßig von unten nach aufwärts, und zwar im Verlaufe von 2 Tagen bis an die Backen hinauf ausdehnte. Diese Geschwulst war so groß, daß sie an ihrer obern Grenze immer einen starken stufenartigen Absatz bildete. Fast gleichzeitig mit derselben entstand, wahrscheinlich in Folge von ebenfalls erysipelatöser Halsentzündung, heftige Schling- und Athmungsbeschwerde, die sich auch wieder mit ihr verlor. Etwas später bildeten sich hochrothe ziemlich große Pusteln in der Schleimhaut der Nase, die sich bald in oberflächliche Geschwüre verwandelten, welche einigen Verdacht auf akuten Roß erzeugten, der aber dadurch, daß die Geschwüre sich bald mit Schorfen bedeckten und unter diesen verheilten, bald wieder verschwand. Das Pferd wurde am 24. Tag seines Aufenthaltes im Thierspital, weil jede Hoffnung zur Herstellung verschwunden war, getödtet. Die Sektion zeigte die in der Schleimhaut der Nase vorhanden gewesenen Geschwüre, ohne Narbenbildung, geheilt, und auch sonst kein Sympton des Roßes; dagegen wies sie ein großes Quantum wässrige, übelriechende Flüssigkeit in der Brusthöhle nach.

Bei chronischen Bug-, Schulter- und Hüftgelenklähmungen wurden wiederholte Einreibungen von einfacher Kantharidensalbe und in hartnäckigen Fällen Haarseile, meistens mit Erfolg angewendet. Die Kantharidensalbe zu diesem Gebrauche wird so bereitet, daß 1 Theil gepülverte Kanthariden mit 4 Theilen geschmolzenem Schweinefett infundirt werden. Unter öfterm Umrühren läßt man die Mischung 2 — 3 Tage bei mäßiger Wärme, so daß

das Fett flüssig bleibt, digeriren; hierauf wird dieselbe abgeseiht und erkaltet zum Gebrauch verwendet. Ihre Wirkung ist stärker und schneller als von der durch bloße Zusammenmengung bereiteten Salbe. Auch ist sie bei Pferden der mit andern scharfen Stoffen wie z. B. Zuphorbiumgummi etc. versetzten vorzuziehen. Da wo ich eine anhaltende, etwas mehr in die Tiefe gehende Wirkung beabsichtige, setze ich ihr Brechweinstein zu.

Die größte Zahl der inneren Entzündungen waren Lungen- und Brustfellentzündungen, nämlich 14, von denen 6 zu Grunde gingen oder getödtet wurden. Bei 4 davon war schon bei der Ankunft der Uebergang der Entzündung in Ulceration oder Brand durch aashaften Geruch der ausgeathmeten Luft und jauchig blutigen Ausfluß bezeichnet. Von 4 Darmentzündungen heilten 3 und 1 endete tödtlich.

Fast gleichzeitig mit dem mit Erysipelas petechialis complicirten Fall von akuter Brustwassersucht, kam ein Fall von primärer Erysipelas petechialis bei einem Pferd vor, der mit dem genannten darin übereinstimmte, daß das Leiden mit von unten nach aufwärts sich ausdehnender Anschwellung der hintern Gliedmaßen begann, bei der in beiden Fesseln Hautschunden wie bei der sogenannten ausfallenden Mauke entstanden. Die Halsentzündung wurde so heftig, daß die Tracheotomie gemacht werden mußte. Die Verschiedenheit von dem angeführten Fall bestand einzig darin, daß die Petechien in der Nase sich allmählig verloren, ohne Geschwüre zu bilden.

Von den als Fieber bezeichneten Krankheiten waren

8 mit gastrischer Komplikation verbunden und 3 einfache Blutsieber mit putridem Charakter. 1 von diesen 3 letztern heilte und 2 endeten tödtlich. Alle 3 kamen im Sommer vor, bei 4—6 jährigen jungen gutgenährten Thieren. Die Dissolution des Blutes war in einem so hohen Grade vorhanden, daß das abgelassene in den 2 tödtlich endenden Fällen gar nicht und in dem 3ten nur langsam zu einem lockeren Blutkuchen gerann. In einem von den 2 tödtlich endenden Fällen sickerte Blutwasser in Tropfen durch die Haut am Bauche und den Schenkeln, und es bildeten sich auch kleine Petechien in der Nase. Der tödtliche Ausgang erfolgte am 6. Tage unter sehr heftigen, in Erschütterungen des ganzen Körpers bestehenden Konvulsionen. Dieser Fall war auch darin merkwürdig, daß die am ersten Tage bei heftiger Athmungsbeschwerde und starkem Fieber vorgenommene, zirka 5 Pfd. Blut betragende Venäsektion auffallende Erleichterung zur Folge hatte, die aber nicht lange andauerte, und daß die später wegen des hohen Grades der Dissolution des Blutes angewandten, kräftig erregend und antiseptisch wirkenden Mittel, wie Kampher, hallersches Sauer, selbst Schwefeläther, beinahe wirkungslos blieben, während das Thier immer noch einige Freßlust zeigte, ja $\frac{1}{2}$ Stunde vor seinem Ende noch etwas Gras und Wasser genoß. Die Wirkungslosigkeit der genannten Arzneien wurde freilich bei der Sektion dadurch erklärlich, daß die in den ersten 3 Tagen angewandten Gaben von Latwerge sich noch sämtlich, beinahe ganz unverändert, im Magen vorfanden, während die dadurch bekundete Lähmung oder wenigstens

sehr große Unthätigkeit des Magens, die beständig angedauerte Freßlust wieder nicht erklären läßt. Die Sektion wies übrigens, außer der aufgelösten Beschaffenheit des Blutes und einer Menge schwärzlicher, länglicher Körperchen auf der Schleimhaut des Dünn- und Blinddarmes, die mit derselben verwachsen waren und ihr ein punktirtes Aussehen gaben, nichts weiteres pathologisches nach. Bei dem zweiten tödtlich endenden Falle zeigte das erst am 6ten Tage der Krankheit, nachdem diese schon einen sehr hohen Grad erreicht hatte, auf die Schule gebrachte Pferd schon bei seiner Ankunft die Erscheinungen großer Asthenie und auffallende Leerheit der Blutgefäße, so wie Blässe der sichtbaren Schleimhäute. Der Tod erfolgte am folgenden Tage ohne heftigen Todeskampf, und bei der Sektion fand sich das Blut zum größten Theil in den Darm ergossen, zum Theil in lockeren schmutzig braunen Gerinnseln.

Die meisten Koliken waren krampfhaft rheumatischer Natur; daneben gab es einige Ueberfütterungs-, Wind- und Wurmkoliken. Erstere kamen auch dieß Jahr wie früher vorzüglich bei feuchtkalter Witterung, vornämlich im Spätherbste und Frühling vor, dagegen selten bei anhaltend trockener, warmer oder kalter. Bei den Umgestandenen fand sich bei 2 Pferden Magenberstung, die schon im Leben durch Erbrechen angedeutet war. Ein Fall von Ueberfütterungskolik mit öfterem Erbrechen kam indessen auch ohne tödtlichen Ausgang vor. Bei zweien war Dislokation des Darmes (1 Ineinanderschiebung des Blinddarmes, 1 Verdrehung des Krummdarmes)

vorhanden. Der Fall mit Ineinanderschiebung des Blinddarmes bot das Merkwürdige dar, daß, nachdem die heftige, mit Entzündung verbundene Kolik sich am 2ten Tage, nach reichlicher Blutentleerung und innerlicher Anwendung des Kalomels in schleimig öligem Emulsion, ganz verloren hatte und das sehr geschwächte Pferd wieder zu fressen und allmähig sich etwas zu erholen anfang, dasselbe am 8ten Tage der Besserung beim Mittagfutter plötzlich aufhörte zu fressen, stark anfang zu zittern, wobei das Athmen sehr beschleunigt und erschwert und in ein paar Minuten der ganze Körper mit Schweiß bedeckt wurde; es taumelte, stürzte zu Boden und ging unter heftigen Konvulsionen in wenigen Minuten nach Eintritt dieses Anfalls zu Grunde. Bei der Sektion fand sich das blinde Ende des Blinddarms etwa einen Fuß lang eingestülpt und der so verdoppelte Darm war stellenweise verwachsen. Die Fortbewegung des Inhaltes war aber durch diese Ineinanderschiebung nicht gehindert*); und die Ursache des plötzlichen Todes wurde in einem Herzpolypen von beträchtlicher Größe entdeckt. — Bei den Krampf- und rheumatischen Koliken wurden Bilsenkrautextrakt und Opiumtinktur einzeln oder mit einander verbunden, oft, namentlich im Anfang der Krankheit mit fast augenblicklichem Erfolge angewandt. Selten waren 3—4 Eingüsse nöthig. Die der Anwendung des Opiums bei Krampfkolik etc. noch so oft entgegenstehende Ansicht, daß es die Darmsekretion und die peristaltische Bewegung beschränke und daher leicht Ver-

*) Hierzu die Abbildung.

stopfungen erzeuge, hat sich, wenn auch nicht als ganz unrichtig, doch als sehr übertrieben ergeben, und häufig sah ich unmittelbar auf einen Einguß von 2—3 Drachmen Opiumtinktur schnell lebhafte Darmbewegung, wenn dieselbe vorher sehr unterdrückt war, und Ausleerung von Winden erfolgen, und Verstopfung habe ich nach 3 und mehr solcher Gaben noch nie entstehen gesehen, übrigens gebe ich dasselbe bei nöthiger Wiederholung gerne mit einem abführenden Salze, namentlich mit Kalomel. — Das letztere in Gaben zu einer Drachme, 2—4 mal wiederholt, hat mir auch dieses Jahr bei Ueberfütterungskolik, Verstopfungskolik und selbst Windkolik treffliche Dienste geleistet. Es erregt die Sekretion und die peristaltische Bewegung des Darmes kräftiger als jedes andere Salz, und wird, ungeachtet seine Wirkung schneller ist, selbst bei entzündlicher Reizung im Darm am besten vertragen; ja ich betrachte es als das wirksamste Mittel bei Darmentzündung nach dem Aderlaß, wobei ich es indeß immer in ziemlich konsistenter schleimig öligem Emulsion gebe.

Eine in Folge vernachlässigter, eiternder Steingallen entstandene Anorpelfistel, bei der die Fistel durch die Anorpel hindurch ging, wurde durch öfters wiederholte Kauterisationen mit Höllenstein und spätere Anwendung der Chinatinktur vollständig geheilt.

Ein Fall von Nasz, bei dem im Leben nur erst einige kleine Geschwüre in der Nase sichtbar waren, zeigte bei der Sektion oben in der Schleimhaut der Scheidewand mehrere Geschwüre und Narben und eine große Zahl ganz gleicher Geschwüre und Narben auf der Schleim-

haut der Luftröhre, unmittelbar vor ihrer Theilung in Aeste.

Zwei Fälle von Gehirntuberkeln waren im Leben durch die Symptome des Kollers charakterisirt. In einem Fall entstand bei einem 10 Jahr alten Pferde plötzlich große Abgestumpftheit und Dummheit; am 3ten Tage traten heftige Rasereianfälle ein, die $\frac{1}{2}$ Stunde andauerten und sich nun in folgenden Tagen bis zum Tode in Zwischenräumen von 2—3 Stunden wiederholten. Bei der Sektion fanden sich traubenartig gruppirte Tuberkeln in den Adergeflechten des Gehirns, von denen die rechts stärker entwickelt waren als die links, die Ventrikeln waren mit Wasser gefüllt. Der zweite Fall kam bei einem $4\frac{1}{2}$ Jahr alten Pferde von Mecklenburger-rasse vor, das einige Wochen vorher an Druse gelitten haben soll. Es erkrankte anscheinend mit katarrhalisch gastrischem Fieber; am 2. Tage stellten sich die Symptome des Dummkollers mit großer Abgestumpftheit ein und der Puls wurde langsam. Am 6, bis 8. Tage trat torpides Fieber ein, bei dem das Thier oft plötzlich zu Boden stürzte, aber jedesmal bald wieder aufzustehen vermochte. Die Empfindungsfähigkeit und das Bewußtsein waren dabei sehr vermindert, ohne ganz unterdrückt zu sein. Am 9. Tage ging es apoplektisch zu Grunde. Bei der Sektion waren die Gehirnkammern mit wasserheller Flüssigkeit gefüllt und beide Hirnhälften enthielten mehrere hasel- und wallnußgroße Tuberkeln, deren Inhalt weißgrau, geruchlos und von der Konsistenz eines gutartigen Eiters war.

Eine wenigstens eben so große Anzahl kranker Pferde

und Hunde wurde nur zur Untersuchung vorgeführt, und viele Pferde konnten, wie schon oben bemerkt wurde, wegen Mangel an Platz nicht in den Thierspital aufgenommen werden.

II.

K r a n k h e i t.

Beobachtet von

J a k o b B l a s e r,

Thierarzt im Kleinroth bei Biglen, Kantons Bern. *)

Am 2. Oktober 1835 berief mich Hr. Pf. Heß in Höchstetten zu einem kranken Schweine. Es habe dieses das ihm gestern Abends gegebene Futter mit Lust verzehrt, aber heute nicht gefressen und nicht gesoffen. Ich fand an dem Schwein den Kopf, die Ohren und den vordern Theil des Halses ungewöhnlich wärmer, hingegen den übrigen Körper kälter als im Normalzustand. Das Thier war sehr empfindlich und lag beständig in das Stroh gewühlt. Die Zahl der Athemzüge war normal.

Ich hielt diese Krankheit für eine entzündliche Reizung der Leber, mit Störung der Gallenabsonderung.

Es war vor der Erkrankung warme oder sogar heiße Witterung, die Nacht, als das Schwein erkrankte, war es hingegen kalt; es hatte des Morgens Reif.

*) Es werden nur 4 Fälle speziell angeführt. Die Krankheit herrschte aber im Wirkungskreise des Mittheilers der Gesellschaft so, daß mehr als 100 Schweine daran umstanden.